

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 19 (1941)
Heft: 8

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedenes.

Gemsen.

C. A. W. Guggisberg.

Für jeden Bergsteiger bedeutet es immer wieder ein freudiges Erlebnis, wenn er irgendwo einem Rudel Gemsen begegnet, ist doch die Gemse so richtig das Wahrzeichen der Alpenwelt und nicht von ungefähr zierte ihr Bild das Abzeichen des SAC.

Vernünftigen Jagdgesetzen und ausgedehnten Schongebieten haben wir es zu verdanken, dass dieses prächtige Wild in unseren Bergen noch zahlreich anzutreffen ist, und wir wollen hoffen, dass das immer so bleiben wird — denn ohne Gemse, Murmeltier und Adler würden die Alpen für viele Menschen einen guten Teil ihres Reizes verlieren. — Es ist September. Eine Schönwetterperiode ist ins Land gekommen, Tag für Tag strahlend blauer Himmel und eine unvergleichliche Fernsicht, wie sie nur der Herbst mit sich bringt. Heute wollen wir ausziehen zur Gemspirsch — oh nein, nicht mit der Büchse, sondern mit der Kamera; das ist ebenso schwierig und sportlich wie die Jagd mit dem Gewehr, hat aber den grossen Vorteil, dass man kein Blut zu vergiessen braucht! Früh am Morgen verlassen wir die Hütte und steigen auf dem schmalen Zickzackweg durch den prächtigen Bergwald empor, geleitet vom melodischen Ruf des Schwarzspechtes. Unten im Tale liegen noch die Schatten der Nacht, während hoch oben die Schneegipfel in den ersten Sonnenstrahlen rotgolden aufleuchten. Wir lassen den Hochwald hinter uns — der Pfad führt jetzt durch ein Gewirr von Legföhren, die sich als breiter Gürtel der Waldgrenze entlangziehen. Halt! Jener fahlbraune Fleck im Latschengestrüpp — was mag das sein? Ein rascher Blick durch den Feldstecher: Natürlich, ein kapitaler Gemsbock! Den Sommer über führen die Böcke nämlich ein Einsiedlerleben fern vom Rudel. Mit besonderer Vorliebe stehen sie da in der Krummholzzone oder sogar noch weiter unten im eigentlichen Walde. Erst im Spätherbst, wenn ihr Haarkleid nicht mehr dünn und fahlbraun, sondern dicht und schwarz ist, gesellen sie sich zum Rudel, denn im November und Dezember spielt sich die Gemsbrunft ab und da wird dann grimmig um die Geissen gekämpft. — Der Kapitalbock im Legföhrengestrüpp hat uns natürlich schon längst gesehen und beäugt uns misstrauisch. Mit der Kamera ist da nichts zu machen — so setzen wir denn unseren Weg fort. Die Wegspur zieht sich über blockbesäte Alpweiden, die nach oben in Geröllfelder und Fels-

gipfel übergehen. Jetzt gilt es aufzupassen, denn hier ist die eigentliche Sommerheimat der Gamsen; hier äsen die Grattiere während den Morgenstunden, ehe sie über Mittag ihre Siesta halten. Meist verziehen sie sich zur Mittagsruhe ins Gefelse und tun sich unter einem Ueberhang oder auf einer aus der Wand vorspringenden Felsnase nieder, so dass sie nach unten und nach den Seiten ein freies Blickfeld haben, während der schroffe Berg eine Annäherung von oben her unmöglich macht. An heissen Sommertagen kann man auch beobachten, wie Gamsrudel Schneefelder aufsuchen, um sich auf diesem angenehm kühlen Bette zu lagern. Im späteren Nachmittag, manchmal auch schon von vier Uhr an, werden die Tiere wieder rege und beginnen nochmals zu äsen. Die Gamse ist ein richtiges Standwild und man kann ein bestimmtes Rudel oft wochenlang immer wieder an den gleichen Stellen sehen. Bricht ein Wettersturz herein, so trifft man sie allerdings in der Regel einige hundert Meter tiefer unten an, als an schönen Tagen. — Aha, dort drüben ist ja das Rudel, auf das wir es heute abgesehen haben, in der breiten, steinigen Mulde, wo wir es schon bei früheren Besuchen feststellten. Wir können uns hinsetzen und die Tiere in Musse durch das Glas beobachten, denn auf so grosse Distanz kümmern sie sich nicht um uns. Der Gesichtssinn der Gamse ist überhaupt nicht sehr gut — einen Menschen erkennt sie als solchen erst, wenn er sich bewegt. Dagegen sind Witterung und Gehör sehr fein. Wir brauchen also nichts zu fürchten, wenn wir uns ruhig verhalten — der Wind steht zu unseren Gunsten. Friedlich äsen die Tiere zwischen den Felsblöcken, alle bis auf eine einzelne Geiss, die während langer Zeit regungslos auf einem Steinhaufen steht. Ist das nun wohl ein «Wachtposten», wie ihn die Gamsen nach Aussage mancher Gamsjäger aufstellen sollen? — Fast will es in diesem Falle so scheinen. Bei anderen Gelegenheiten kann man dagegen deutlich beobachten, dass alle Alttiere in gleicher Weise auf Sicherung bedacht sind, und dass immer wieder die eine oder andere Gamse den Kopf hebt, um sich zu vergewissern, dass die Luft rein ist. Von einem eigentlichen Wachtposten ist dann nichts zu bemerken. — Wie stämmig die Gamsen doch gebaut sind — insbesondere bewundert man immer wieder ihre starken Läufe. Eine wahre Hochachtung bekommt man vor der Leistungsfähigkeit dieser Tiere, wenn man sieht, wie ein flüchtendes Gamsrudel mit grösster Leichtigkeit die wildesten und steilsten Geröllhalden hinauffegt, hinein in eine senkrechte Felswand, die auf den ersten Blick jedem Lebewesen, das nicht mit Schwingen ausgestattet ist, den Weg zu

versperren scheint. Aber sicheren Blickes erspäht die führende Gemse jeden kleinsten Vorsprung und auch das schmalste Gessimse vermag ihren Hufen noch Halt zu geben. So saust sie von Absatz zu Absatz, das ganze Rudel hinterher, und das Hindernis ist überwunden, ehe man sich noch von seinem bewundernden Staunen erholt hat. — Wir wollen aber nicht vergessen, dass wir hergekommen sind, um Aufnahmen zu machen. So studieren wir



Photo C. A. W. Guggisberg

Gemsbock in freier Wildbahn

denn sorgfältig das Gelände und bald ist der Feldzugsplan aufgestellt. Ein weiter Bogen bringt uns in die Deckung eines niederen Grates, der auf der einen Seite die Mulde begrenzt, in der das Rudel äst. Ohne Furcht, vorzeitig entdeckt zu werden, können wir nun auf dem von der Mulde abgekehrten Hange vorrücken, bis wir schätzungsweise auf gleicher Höhe mit unserem Wilde sind. Nun kommt der schwierigste Teil des Unternehmens: Auf dem Bauche kriechend schieben wir uns behutsam Zoll um Zoll empor und über den breiten, mit scharfkantigen Steinen bedeckten Rücken des Grates, bis wir auf der anderen Seite hinunterzublicken vermögen. Da haben wir das Rudel vor uns — über sechzig Stück,

Geissen, Jährlinge und allerliebste, schwarzbraune Kitze. Die Kitze sind jetzt knapp vier Monate alt, da die Setzzeit in den Mai fällt. Dort drängt sich eines an seine äsende Mutter um zu saugen, andere tollen ausgelassen herum — und da drüben ist sogar eine Geiss mit zwei Kitzen — es ist erfreulich, zu sehen, wie gut der Gemsennachwuchs gedeiht! Vorsichtig schieben wir jetzt die Kamera vor — Klick! — eine Aufnahme ist gemacht. Rasch wird



Photo C. A. W. Guggisberg

Da steht wie hingezaubert ein kleines, dunkles Gemskeitzlein

der Verschluss wieder gespannt, da nehmen wir aus dem Augenwinkel unmittelbar neben uns eine Bewegung wahr. Nur keine hastige Bewegung — ganz langsam den Kopf drehen! Da steht wahrhaftig kaum fünfzehn Meter von uns eine Gemsgeiss und äugt uns an. Klopfenden Herzens heben wir langsam und vorsichtig die Kamera — jetzt haben wir die Geiss im Sucher. Da macht sie eine Bewegung, wendet sich ab — nun wird sie gleich flüchtig werden! Doch nein, sie bleibt stehen und äugt zum Rudel hinunter — und schon ist sie auf den Film gebannt! Unmittelbar auf das Klicken des Apparates geht die Gemse ab, jagt den Hang hinunter auf ihre Kameraden zu. Frohlockend folgen wir ihr mit

den Augen, blicken nochmals zurück nach der Stelle, wo sie eben noch war — und da steht wie hingezaubert eine zweite Gemse vor uns — ein kleines, dunkles Kitzlein! Wieder gelingt eine Aufnahme. Das Kitz erschrickt, wendet sich zur Flucht, und nun ist das Rudel gründlich alarmiert. Ein durch die Nase ausgestossener Warnungspfeiff ertönt, wie der Wind stiebt die ganze Gesellschaft davon und ist nach wenigen Augenblicken verschwunden. — Für heute ist die Jagd vorbei. Wir packen die Kamera ein und schlendern gemächlich bergab. In wenigen Wochen schon wird der Winter hier oben Einzug halten. Dann steigen die Gemsen hinunter in den Wald, wo sie von den Knospen der Nadelhölzer, von Moosen und Flechten leben. Der Winter ist eine schlimme Zeit für das Bergwild und gar manche Gemse fällt dem Frost, dem Hunger oder der Lawine zum Opfer Wenig bekannt ist es, dass es in den Voralpen Gamsrudel gibt, die das ganze Jahr hindurch im Walde leben; sogar in der Gegend des Lindentales, nicht weit von Bern, steht seit einigen Jahren ein kleines Rudel! In ihrer geographischen Verbreitung ist die Gemse nicht nur auf das Alpengebiet beschränkt: Sie findet sich auch in den Pyrenäen, wo sie «Isard» genannt wird, in den Abruzzen, in den Karpathen, in den Gebirgen des Balkans und Kleinasiens, sowie im Kaukasus, und die Zoologen nehmen an, dass sie ursprünglich von Asien her in Europa eingewandert sei.

Literatur.

Schweiz. Jugendschriftenwerk (SJW).

Am 18. Mai fanden sich in Lugano Jugendfreunde aus allen Teilen unseres Landes zur Generalversammlung dieses Werkes ein. Trotz der Ungunst der Zeiten stellte der Geschäftsbericht fest, dass die Institution im vergangenen Jahr noch mehr als bisher ihrer Aufgabe gerecht werden konnte, gute, billige, schweizerische Jugendliteratur zu schaffen und zu verbreiten.

Zum ersten Male wohnten der Versammlung die Freunde des Werkes aus dem Tessin bei und Herr Erziehungsdirektor Dr. Peppo Lepori wird von heute ab die italienischsprachige Schweiz im Vorstand vertreten.

Die ersten vier Jugendschriften in italienischer Sprache konnten frisch aus der Druckerpresse den Teilnehmern vorgelegt werden.

So hat nun das Werk seinen gesamtschweizerischen Charakter auch durch seine Viersprachigkeit dokumentiert.